

# RUF! Zeichen

Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs

Jahrgang 24

Juni 2022



Sprecher /Innen	2 - 3
nächste Ö - Tagung	4

Berichte	5 - 6
Literatur	7

## Sprecherwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Viele Monate sind vergangen seit unserer letzten Österreichtagung 2021 in Seggau.



Christian Mayr  
Vorsitzender der  
ARGE für die ständigen  
Diakone  
Christian.Mayr@  
wibs.at

Gerne blicke ich zurück auf die vielen netten Begegnungen und Gespräche.

Bei dieser Tagung wurde der Diakon als Friedensbringer in seinen vielen Facetten beleuchtet und darüber diskutiert.

Seit dem 24. Februar hat das Wort „Frieden“ in Europa eine neue Dimension bekommen.

Sehr nahe spüren wir wie es sich anfühlen kann, wenn

der Friede ins Wanken gerät.

Der Ruf von uns Diakonen „Gebt einander ein Zeichen des Friedens“ scheint ins Leere zu gehen und zu verhallen.

Gerade in der jetzigen Zeit, in der viele Menschen aufgrund der Krisen verunsichert sind oder vor der Zukunft Angst haben sind wir Diakone aufgerufen da zu sein.

Da zu sein, um jene Hoffnung zu verkünden und zu leben die uns Christen trägt.

Die Sehnsucht nach Frieden ist ein wesentliches Fundament des christlichen Glaubens.

Die momentane Zeit kann für uns Diakone ein Anstoß sein, eine Art Zäsur, darüber zu reflektieren, wie ich mein Diakonat lebe. Worin sehe ich den Schwerpunkt meines Dienstes? Wie verbinde ich die drei Grundvollzüge: Diakonie-Liturgie-Verkündigung  
Es gibt viele Schriftstücke und Bücher, in denen die Rolle und die Perspektiven des Diakonats detailliert beschrieben und behandelt werden, diese können ein gutes Fundament zur Reflexion sein.

Unsere Dienste und unser Wirken sind so verschieden wie die Menschen, die Pfarren und die Diözesen, in denen wir leben.

Wir Diakone sind berufen vor allem als Diener in unserer Kirche zu wirken.

Wir sollen uns mit all unseren Lebenserfahrungen, die wir aus unseren Familien, Berufen und aus unserem gesellschaftlichen Alltag

erfahren einbringen, um am Reich Gottes mitzubauen.

Sich dem Wirken des Heiligen Geistes zu widmen und zur Verfügung zu stellen soll uns immer wieder Kraft und Energie geben unsere Berufung zur Nächstenliebe zu leben.

Viele Herausforderung sowohl auf der Sachebene als auch auf der Beziehungsebene prägen und beeinflussen unser Tun.

Fragen, die die Entwicklung des Diakonats in den nächsten 50 Jahren betreffen, lassen unsere Gedanken kreisen und beschäftigen uns bei unseren Zusammenkünften.

Bei all den Ideen und Bildern, die für die Zukunft entstehen, wollen und dürfen wir das Heute nicht außer Acht lassen.

Im Fokus auf das Heute liegt eine große Kraft, die uns hilft, den Tag fruchtbringend zu erleben, ohne den Anspruch, die Probleme des Lebens auf einmal lösen zu müssen.

Im Heute können wir uns an allem freuen was schön ist, im Heute können wir die Liebe, die uns geschenkt wird, erfahren.

Schön, wenn wir als Diakone gemeinsam mit unseren Familien immer wieder da sein können für jene Menschen, die unsere Hilfe brauchen, offensichtlich oder im Verborgenen im Stillen.

Werden wir als Diakone nicht müde und lassen wir uns nicht entmutigen immer wieder zu rufen: „Gebt einander ein Zeichen des Friedens“!

Viel Freude beim Lesen der aktuellen Ausgabe des Ruf!Zeichens

wünscht euch von ganzem Herzen euer Mitbruder

Christian Mayr

**Vormerktermin**  
Österreichtagung der  
Diakone und ihrer Ehefrauen  
**26. - 28. Oktober 2023**  
in Innsbruck

Homepage der Ständigen Diakone:

**www.diakon.at**

## Wort der Frauen

### Mut zur Veränderung

Johanna Kranewitter ist zwölf Jahre alt, lebt in Ottensheim in Oberösterreich und ist un-



Rosi Schöberl,  
Vertreterin der Ehefrauen der  
Ständigen Diakone  
Witzelsdorf 42, 2305 Eckartsau  
06802307644  
rosa.schoeberl@outlook.com

zufrieden. Nicht mit Schule, Familie oder Freunden, sondern mit der Kirche. Sie will ihren Unmut über die Ungleichbehandlung von Frauen kundtun und setzt dafür einen mutigen Schritt: sie verfasst Anfang Februar 2022 einen Brief an Papst Franziskus. Sie schreibt: „Ich schreibe Ihnen, weil mir die Gleichberechtigung auch in der Kirche am Herzen liegt. Ich finde es ungerecht, dass nur Männer Pfarrer sein dürfen, und das passt meiner Meinung nach auch nicht mehr in unsere Zeit. Wir Frauen und Mädchen

sind gleich viel wert wie Männer und haben das Recht auf ein Leben ohne Diskriminierung und auf eine freie Berufswahl. Möchte eine Frau aber Pfarrerin werden, hat sie keine Möglichkeit dazu. Das ist etwas, das unbedingt geändert werden muss. Ich empfinde es als ungerecht und als regelrechte Beleidigung und hoffe, dass sich das ändert, weil ich mir sonst ernsthaft überlege, aus der katholischen Kirche auszutreten.“ So wie Johanna geht es wohl vielen von uns: dieses Gefühl, dass da etwas nicht richtig läuft, dass sich zu wenig tut, dass sich nichts verändert, obwohl die Zeichen auf Sturm stehen. Auf dem synodalen Weg brodelt es an vielen Orten – aber es tut sich nichts. Ruhig bleiben, abwarten, aussitzen – es wird sich schon alles beruhigen. So ist es aber nicht. Johanna schreibt, dass sie die Kirche verlässt – wie es jedes Jahr viele Menschen aus Enttäuschung tun – dass sie und die Kirche getrennte Wege gehen müssen, wenn es keine Veränderung zu neuen Wegen und Möglichkeiten gibt. Auf welche Talente und Charismen wird da verzichtet? Einfach so. Antwort hat Johanna aus dem Vatikan noch nicht bekommen, aber gut Ding braucht Weile! Johanna möchte katholische Priesterin werden. Denn sie hat die Hoffnung, dass sich doch etwas ändert, dass die Kirche den Mut zur Veränderung nicht nur denkt, sondern in die Tat umsetzt!

Was ich euch wünsche:

Eine Zeit der Hoffnung auf Frieden und

Gesundheit!

Eine Zeit der Freude im Miteinander!

Eine Zeit für euch zum Innehalten und Aus-

halten!

Liebe Grüße an euch alle!

Rosi Schöberl

### Grüß Gott im neuen Jahr!

Das Österrichtreffen der Ständigen Diakone in der Steiermark ist bereits wieder Geschichte und bleibt hoffentlich in guter Erinnerung. Nach der stimmungsvollen Weihnachtszeit und einem guten Rutsch, ist nun im neuen Jahr der Alltag zurück. Mein Sprecherinnenjahr hat mit einer erfreulichen Aufgabe gestartet: Erstmals wurde ich zum Assessment der Bewerber für die Ausbildung zum Ständigen Diakon eingeladen – es ist ein Geschenk, Berufungsgeschichten hören zu dürfen und zu erleben, dass sich Männer in dieser herausfordernden Zeit in den Dienst der Kirche als Diakon stellen möchten.

Steirische Medien schreiben von Skandalen rund um kirchliche Mitarbeiter, Priester legen ihre Aufgabe nieder und die Zahlen der Kircheng Austritte heben nicht gerade die Zuversicht. Sorgenvolle Diskussionen nach den Gottesdiensten drücken zusätzlich die Stimmung vor der Pfarrgemeinderatswahl im März 2022. Und dennoch, viele Paare möchten heiraten, zahlreiche Kinder warten mit ihren Familien in Vorfreude auf die Taufe und treue Gottesdienstbesucher\*innen und ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen zeigen, dass Kirche lebt. Mit viel kreativer Energie wird an den Programmen für das kirchliche Leben in den Pfarren gearbeitet. Und ja, es gibt Menschen, die diese Angebote annehmen und Kraft und Hoffnung im Glauben und der Gemeinschaft der Christinnen und Christen schöpfen.

Jeder und jede, der/die diese Zeilen liest, ist für mich Hoffnungsträger/in – wir sind gerufen hin zu schauen, Nöte und Sorgen wahrzunehmen, mit zu weinen, Lösungen zu suchen und auch gemeinsam zu lachen. Und es kommt auch die Zeit des unbeschwerten Feierns wieder – ich hoffe es nicht nur, sondern ich weiß es! Glauben wir gemeinsam dran und zeigen wir es auch...

Margit Ablasser

(Sprecherin der Frauen Ständiger Diakone Steiermark)





“... WAHRE  
GLEICHHEIT  
IN WÜRDE UND  
TÄTIGKEIT ...”

ÖSTERREICHTAGUNG  
DER STÄNDIGEN DIAKONE  
UND IHRER EHEFRAUEN.  
**26.-28.10.23 INNSBRUCK**

## WARUM UNS DIE DIAKONIN FEHLT

Die Veranstaltung wird im **Haus der Begegnung** in Innsbruck stattfinden. Übernachtungsmöglichkeiten bieten die Hotels in der Umgebung. Die **Anmeldung** wird **ab Oktober 2022** möglich sein.

**“... WAHRE GLEICHHEIT IN WÜRDE UND TÄTIGKEIT ...”**

Unter diesem Motto möchten wir uns besonders dem Anliegen des Diakonats für Frauen widmen.

**HAUPTREFERAT:**  
**Prof.in Dr.in Dr.in h.c.**  
**Margit Eckholt**

Professur für Dogmatik und  
Fundamentaltheologie,  
Osnabrück



Darüber hinaus wollen wir auch Erfahrungen mit euch teilen, wo diese Gleichheit in Würde und Tätigkeit von Diakonen bereits gelebt wird. Wir freuen uns, wenn ihr diesen Termin jetzt schon in eurem Kalender vormerkt. **Genauere Informationen** gibt es im nächsten **RUF!Zeichen**.



## Rückkehr zu den Psalmen

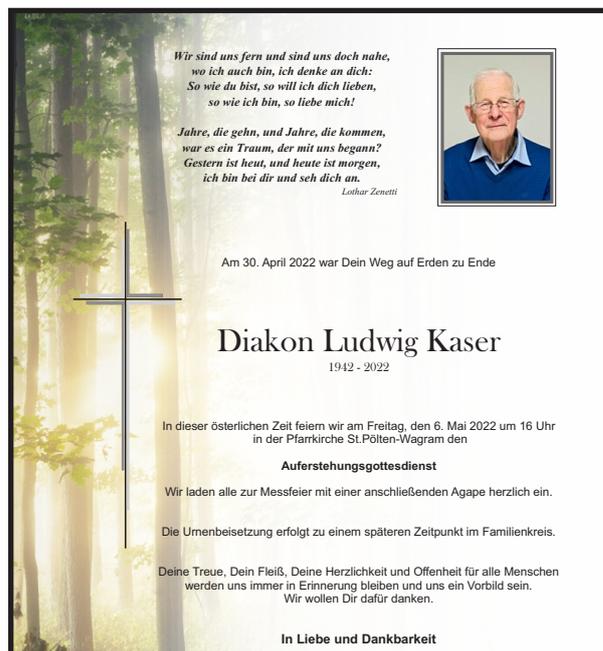
Die „Verrichtung“ des Stundengebets gehört zu den Weiheversprechen der Diakone. Die verkürzte Form auf Laudes und Vesper ist dennoch für viele eine Herausforderung. Obwohl die Psalmen einen enormen Weltbezug zu allen möglichen Lebenssituationen haben, gelingt es manchmal nicht, sich wirklich einzuklinken. Dies führt dann zum Ausweichen auf andere Formen religiöser Übungen. Es ist auch leichter, das Stundengebet in Gemeinschaft zu beten oder zu singen als allein. Psalmen sind außerdem eher Lieder als gesprochene Gebete, und im Singen bedarf es eines größeren Einsatzes als beim Rezitieren. Vergangenen Sommer war ich anlässlich meines Weihejubiläums zu den Konventexerzizien im Stift Schlägl eingeladen. Ich habe nicht nur sehr aufbauende Impulse von Dr. Georg Fischer SJ aus Innsbruck erhalten, sondern auch das vollständige Stundengebet im Konvent erlebt. Es hat mich den Psalmen wieder näher gebracht und ich habe mir vorgenommen, auch die Psalmen der Leschoren regelmäßig zu beten. Ich erlebe dies als Erweiterung meines Gebetshorizontes und es schärft meine Wahrnehmung auf die vielfältigen Nöte rundherum, die in diesen alten Texten so klar angesprochen werden. Ich habe auch begonnen, die Psalmen zu singen, obwohl ich grundsätzlich unfähig bin, die richtige Tonlage zu treffen. Aber es hört mich sowieso keiner außer dem Adressaten, dem dieses Lob als erstes Wort am Morgen gilt. Ein besonderes Konzentrationsproblem sind für mich die immer gleich bleibenden Teile: das Magnifikat und das Benedictus. Hier schweife ich am schnellsten vom Inhalt ab auf andere Gedanken hin. So habe ich mich entschlossen, die Vesper nicht einfach zu beten, sondern zu feiern – auch allein zu feiern. Ich habe entdeckt, dass auf Youtube dutzende hervorragende Magnificat berühmter Komponisten abrufbar sind. Schon vor zwei Jahren bin ich auf die neuere Magnificatkomposition von John Rutter gestoßen, der in Fröhlichkeit und Leichtigkeit diesen Marienpsalm vertont hat. Das dauert zwar fast eine Dreiviertelstunde, aber es macht die Vesper wirklich zur festlichen Feier. Ob von Bach, Mozart, Telemann, Zelenka, Schütz, Vivaldi, Durante, Gounod, Monteverdi, Pachelbel oder Palestrina: alles großartige Meditationen über diesen neutestamentlichen Psalm. Anfangs

mutet es vielleicht eigenartig an, mit Youtube zu beten, aber dieses kostenlose jederzeit abrufbare Angebot macht aus dem Vesperbeten eine Feier. Beim Benedictus ist das Angebot leider sehr bescheiden, aber dafür lassen sich auch viele Psalmen in Vertonung durch die musikalischen Meister finden, die man ins Stundengebet einfach einschalten kann. Man braucht nur die Psalmzahl eingeben, findet sich schon ein gedeckter Tisch. Ebenso wie die Hymnen der Ostkirchen, die sich hervorragend zur Vorbereitung und Einstimmung ins Gebet eignen wie z.B. der Hymnus der Cherubim von Tchaikovsky und die Gesänge aus den All night vespers von Rachmaninov. Das Stundengebet nicht als Pflicht, sondern als Feier mit Hilfe der Ausdruckskraft der größten musikalischen Künstler der letzten Jahrhunderte und mit Hilfe der technischen Mittel, die heute sowieso auf unseren Arbeitslässe liegen.

Gönn dir ein Magnificat, nimm dir Zeit. Beginn den Tag mit dem Lob Gottes und feiere die Vesper am Abend. Auch die lateinischen Texte brauchen nicht abzuschrecken. Es dauert nicht lange findet man sich im Text zurecht. Es ist wirklich einen Feerversuch wert – nur zur Anregung.

Franz Schlagitweit, Diakon in Rannariedl

## Nachruf



*Wir sind uns fern und sind uns doch nahe,  
wo ich auch bin, ich denke an dich:  
So wie du bist, so will ich dich lieben,  
so wie ich bin, so liebe mich!*

*Jahre, die gehn, und Jahre, die kommen,  
war es ein Traum, der mit uns begann?  
Gestern ist heut, und heute ist morgen,  
ich bin bei dir und seh dich an.*  
Lothar Zenetti

Am 30. April 2022 war Dein Weg auf Erden zu Ende

**Diakon Ludwig Kaser**  
1942 - 2022

In dieser österlichen Zeit feiern wir am Freitag, den 6. Mai 2022 um 16 Uhr in der Pfarrkirche St.Pölten-Wagram den

**Auferstehungsgottesdienst**

Wir laden alle zur Messfeier mit einer anschließenden Agape herzlich ein.

Die Urnenbeisetzung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt im Familienkreis.

Deine Treue, Dein Fleiß, Deine Herzlichkeit und Offenheit für alle Menschen werden uns immer in Erinnerung bleiben und uns ein Vorbild sein.  
Wir wollen Dir dafür danken.

**In Liebe und Dankbarkeit**

### 3. Großtransport an die ukrainisch-ungarische Grenze

Vor einigen Tagen ging der 3., von Diakon Rudolf Nährer organisierte, Hilfstransport zu den Bewohnern und ukrainischen Flüchtlingen im ungarisch-ukrainischen Grenzgebiet, von Neunkirchen ab.

Mehr als 110 m<sup>3</sup> Hilfsgüter für die Bewohner der Region, allerärmste Roma (Zigeuner), und eine sehr große Zahl an Flüchtlingen, hauptsächlich Frauen, Kinder und ältere Menschen wurden damit versorgt.

Lebensmittel, Hygieneartikel, Reinigungshilfen, Kinderbekleidung, Schuhe, Matratzen mit Lattenroste, gute Bekleidung, Trinkwasser, Fahrräder, Werkzeug aller Art waren auf ca. 14,5 Tonnen verteilt.

Die Zuweisung vor Ort im Grenzgebiet zwischen Tiszabecs (ungarisch-ukrainische Grenze) und Satu Mare (ungarisch-rumänische Grenze) erfolgte durch die Helfer der Stiftung „Insel der Barmherzigkeit“, der Bürgermeisterin von Ökörítőfülpös und den Verantwortlichen für die Betreuung der Flüchtlinge.

Der 2. Transport vor 4 Wochen brachte 16 Tonnen Kartoffeln in dieses Gebiet. Mehr als 2 Tonnen werden angebaut und eine hilfreiche Erdäpfelernte im Herbst wird sehnsüchtig erwartet. Der erste und jetzt 3. Transport war möglich, weil viele Spender in und um Neunkirchen, Ternitz, St. Egyden, Edlitz und Payerbach diesem Sammelauftrag gefolgt waren. Rudolf Nährer, der für die oben genannte Stiftung in Österreich Verantwortliche, hat in den Lagern Neunkirchen (Bürgermeister Osterbauer und Frau Doppler) bzw. in Baden die Hilfsgüter zusammengetragen und den Transport und die dazu notwendigen Gelder organisiert.

Er war auch selbst mit vor Ort und hat sich

ein Bild von den Zuständen, den Bedürfnissen und der Stimmung gemacht.

Jetzt aber soll auf diesem medialen Weg der Dank an alle Beteiligten ausgesprochen werden! Für die Gratis-Lagermöglichkeiten, an alle die gespendet und mitgeholfen haben, diese Mengen an lebensnotwendigen Gütern zusammenzutragen.



An Christian Riegler aus Edlitz, der den 3. Transport als Lenker mit Zugmaschine und Anhänger kostenlos geleistet hat. An alle, die mit ihrer Geldspende den Transport, vor allem die Treibstoffkosten / Maut in Ungarn ermöglicht haben. Der Rotarier-Club und Die Raiffeisenbank NÖ haben mit ihren Unterstützungen wesentlich für die erfolgreichen 3 Transporte beigetragen.

Wie geht es weiter?

Ein Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen ist nicht abzusehen. Die große Problematik im oben genannte Grenzgebiet bleibt und wird wahrscheinlich noch vergrößert.



Nach Rücksprache mit den Verantwortlichen vor Ort in Ungarn und Rumänien wird in den nächsten Wochen ein neuerlicher Spendenaufruf erfolgen.

Sicher ist jetzt schon, dass Lebensmittel, die dauerhaft und einfach in der Zubereitung sind, sehr dringend gebraucht werden. Hygieneartikel und Reinigungsmittel ebenfalls. Kindernahrung und Trinkwasser in Flaschen, Tee im Beutel und Instantkaffee, Konserven aller Art.

Was sonst noch benötigt wird, steht im Spendenaufruf.

Für Fragen und weitere Informationen wenden sich bitte an:

Rudolf Nährer, 0660 254 93 89 rudolf.naehrer@live.de

DANKE

## Literatur

### **Karlheinz Six: In der Dunkelheit**

#### Zur Spiritualität des Dienens

#### Informationen über das Buch



Wie viele Predigten sprechen davon, dass Gott uns immer nahe ist und uns begleitet? Dieses Buch spricht von der Abwesenheit Gottes und der Verlorenheit des Menschen. Wie oft hören wir eine Verkündigung, die vom Licht Gottes spricht? Dieses Buch spricht von der Dunkelheit. Wird das Versagen der Menschen nicht allzu schnell als kirchenrechtlicher Problemfall abgetan? Dieses Buch möchte das existenzielle Scheitern, die Verzweiflung und die Zerrissenheit im Horizont des christlichen Glaubens verstehen.

Christen, die diese existenziellen Dimensionen ausblenden, verfehlen den Auftrag Jesu, den Menschen zu dienen. Der Autor möchte stattdessen eine Spiritualität des Dienens bezeugen,



entfaltet anhand von persönlichen, biblischen und theologischen Zugängen. Das Buch spricht vom verborgnen Gott und vom verlorenen Menschen. Der Autor thematisiert seine ganz persönlichen Erlebnisse und Deutungen und stellt diese in den Kontext anderer

christlich-spiritueller Zugänge. Daher spricht er über das Scheitern, über das Verlassen und über das Unterwegssein als Lebensweise. Er wirft auch einen kritischen Blick auf die gegenwärtige Kirche und die kirchlichen Ämter.

Mit der Vorgehensweise schlägt der Autor einen ungewöhnlichen Weg ein: Er geht von seiner persönlichen, spirituellen Entwicklung und seiner Auseinandersetzung mit dem Diakonat, einem Amt des Dienens, aus. Da aber die Individualität eines Diakons nicht Maßstab für andere sein kann, braucht es eine theologische Reflexion, braucht es die Einordnung dieser Individualität

in die christliche Glaubensstradition, braucht es das Horchen und Gehorchen auf das Wort Gottes, das sich diskursiv über seine Glaubwürdigkeit und Rechtmäßigkeit versichert.

Das Ziel dieses Buches ist es aber nicht, den Diakon und das Diakonamt in den Mittelpunkt zu rücken, sondern eine dienende Spiritualität zu entfalten. Daher ist dieses Buch nicht nur für (angehende) Diakone interessant, sondern für jede\*n Christ\*in, der\*die sich in das Thema einer dienenden Spiritualität vertiefen möchte. Der Diakon ist nicht allein zuständig für das Dienen; das ist Sache der ganzen Kirche. Aufgabe des Diakons ist es, das Bewusstsein dafür wachzuhalten, dass das Fundament christlicher Existenz das Dienen ist. Besser gesagt: Dies ist nicht einfach seine Aufgabe, die er übertragen bekommt. Vielmehr steht er unter dem An-Spruch Gottes, das Dienen als Person zu verkörpern.

Daher geht der Diakon nicht in einer bestimmten Aufgabe und Funktion auf. Vielmehr besteht das Wesentliche seiner Existenz darin, ein überflüssiges Amt zu sein.



Online-Präsentation am  
**Donnerstag, 14. Juli 2022, um 19 Uhr.**  
 Anmeldung zur Präsentation ist nicht erforderlich, aber erbeten.  
**Link: [www.diakonsix.at/2022-07-14](http://www.diakonsix.at/2022-07-14)**

## Diakone in Eisenstadt

Im Dom zu Eisenstadt wurden am 29.6. vier Kandidaten zu Diakonen geweiht. Zwei sind Priesteramtskandidaten (**Mag. Andreas GOLD** und **Lic. Oec. Zoltan CSIKI**) Die anderen beiden sind Ständige Diakone: **Ing. Stefan GUCZOGI** Jahrgang 1957, Pfarre Steinberg a.d.Rabnitz, Beruf: Techniker für Heizung und Klimatechnik, Pensionist; verheiratet, 2 Kinder; Voraussichtlicher Einsatz: Pfarre und Seelsorgeraum, Alten- und Pflegeheime im Dekanat Oberpullendorf sowie auch in der Caritasarbeit.

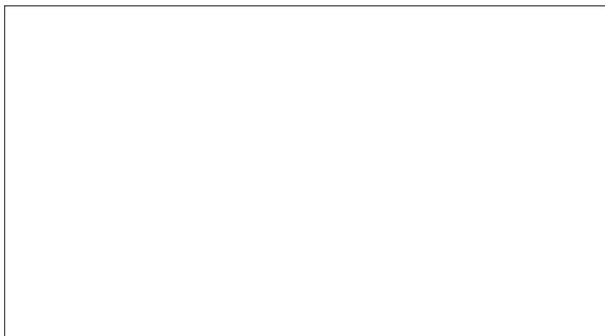
**Mag. Andreas WURZINGER** Jahrgang 1975, Pfarre Tadten, Beruf: Marktmanager; nicht verheiratet; Voraussichtlicher Einsatz: Heimatpfarre, in den Pfarren im Seelsorge-raum sowie Dekanat; mögliche kategoriale Schwerpunkte im Bereich Markt, Marktwirtschaft u. Handelsbedienstete.

## Ansteckkreuz für Ständige Diakone

Größe: 18 x 13 mm, Messing  
1,5 mm stark,  
Massivprägung,  
Echt versilbert matt,  
Glanzlack,  
Stift + Klemmkappe.  
Preis per Stück € 5,90  
(Versandkosten dzt.  
€ 2,90)



Anschrift



### Bezugsadresse

Behelfsdienst der Diözese St. Pölten  
Klostergasse 15; 3100 St. Pölten  
Tel. 02742/324-3315  
mailto: behelfe.pa.stpoelten@kirche.at

Verlagspostamt 8583 Hirscheegg-Pack

### Aus der Redaktion

Eine schwierige Zeit waren die vergangenen zwei Jahre. Nicht nur für das Gesundheitssystem oder für alle von der Pandemie betroffenen Menschen, sondern wohl auch für die, die sich für die Menschen engagieren. Ob im Sport, im Gesundheitswesen, in der Jugend- oder Altenwohlfahrt, im Bildungssystem oder eben auch in der seelsorglichen Begleitung der Menschen. Vieles ist uns in den unterschiedlichsten Bereichen abverlangt worden, oft war es sehr schwierig, den Dienst an den Menschen auszuüben.

Und in all dem haben wir uns letztlich recht gut „geschlagen“. Vieles wurde ermöglicht; mehr an neuen - oft sehr ungewöhnlichen - Ideen entwickelt und umgesetzt. Das ist gut so und wurde möglich, weil Handeln oft vor langen Diskussionen mit Einwänden und Bedenken aller Art gestellt wurde. Jetzt kommt die Zeit der Bewährung: Was bleibt, was muss wieder weg, was können wir in der Seelsorge aus den „Notlösungen“ lernen? Prüft alles und behaltet das Gute (1Thess 5,21) kann das Leitmotiv werden und uns anregen, den Mut zu neuen Wegen zu wagen.

### Das gilt auch für das Ruf!Zeichen.

Es wird sein, dass der Postversand sehr teuer wird und uns zu Überlegungen der Neuordnung der Zustellung des Ruf!Zeichen zwingt. Die Frage nach der digitalen Sendung wird sich auch stellen, ebenso wie die Gestaltungsfrage und die Überlegung, wie in den Diözesen im Wege der Newsletter die Kommunikation gepflegt wird. Kann da Ruf!Zeichen auch das Modell eines Newsletters annehmen? Oder gibt es ganz andere, neue Ideen der Kommunikation von uns Diakonen untereinander? Rückmeldungen und Beiträge sind erbeten.

fb

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

**5. November 2022**

Texte (\*.doc) und Bilder im jpg-Format mit  
genauen Quellenangaben an:  
franz.brottrager@aon.at

### Schreibe uns!

RUF!Zeichen ist ein Kommunikationsmedium der Ständigen Diakone.

Trage auch du dazu bei und schreibe uns, was dich bewegt und/oder interessiert. Leserbriefe sind herzlich willkommen, genauso Berichte aus den einzelnen Diözesen. Nütze die Gelegenheit, mit Kollegen in Verbindung zu treten!

### Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:  
ARGE der Diakone Österreichs, vertreten durch  
Institut für den Ständigen Diakonat, 1090 Wien,  
Boltzmann-gasse 9, Druck: Göbler 8583 Pack  
Redaktion: Diakon SR Franz Brottrager, 8200 Gleisdorf,  
Wünschendorf 172; Tel 06642804529;  
E-mail: franz.brottrager@graz-seckau.at  
Für den Inhalt verantwortlich:  
Für die gesamtösterreichischen Seiten: ARGE, für  
einzelne Inhalte: Die jeweiligen Autoren;  
Fotos: wenn nicht anders angegeben: Privat  
Zeitschrift Ruf!Zeichen (erscheint 2x im Jahr) und  
dient als Kommunikationsorgan der Ständigen  
Diakone Österreichs  
Adressverwaltung: ARGE Diakone, Boltzmann-  
gasse 9, 1090 Wien, Tel. 01 51552 3872  
Mail: a.frank@edw.or.at  
Verlagspostamt 8583 Hirscheegg-Pack  
zugestellt durch österreichische Post AG Info.mail  
Entgelt bezahlt